

Kein Wasserstoff in der kommunalen Wärmeplanung

Öffentlicher Brief an Herrn Joachim Reimann, Bürgermeister von Taunusstein

Taunusstein, den 18.04.2024

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Reimann,

gemäß dem Wärmeplanungsgesetz muss die Stadt Taunusstein bis zum 30. Juni 2028 eine kommunale Wärmeplanung vorlegen. Das Ziel **der Wärmeplanung ist es, den vor Ort besten und kosteneffizientesten Weg zu einer klimafreundlichen und fortschrittlichen Wärmeversorgung** zu ermitteln.

Der Bund unterstützt die Kommunen finanziell und beratend bei der Erstellung der Wärmepläne. Konkrete Vorgaben, mit welchen Technologien die Klimaschutzziele erreicht werden sollen, gibt es nicht. In der öffentlichen Diskussion wurde aber zuletzt wiederholt der Vorschlag geäußert, die zukünftige Wärmeversorgung auf den Einsatz von Wasserstoff aufzubauen. Entsprechende Äußerungen wurden auch in Taunusstein ins Spiel gebracht.

Es besteht zwar ein allgemeiner Konsens darüber, dass grüner Wasserstoff, d.h. Wasserstoff, der mit erneuerbaren Energien erzeugt wird, eine wichtige Funktion als Energieträger der Zukunft haben wird; jedoch ist sich die Wissenschaft und ein Großteil der Fachwelt darüber einig, dass Wasserstoff auf absehbare Zeit ein knappes und teures Gut bleiben wird und daher für jene Anwendungen reserviert werden sollte, für die keine klimaneutralen Alternativen verfügbar sind, wie z.B. für die Stahl- und Chemieindustrie sowie den Flug- und Schiffsverkehr.

Der Einsatz von Wasserstoff für die Erzeugung von Raumwärme wäre hingegen nicht nur eine sehr teure, sondern auch eine ineffiziente Weise unsere Häuser zu beheizen. Das sei, so Claudia Kemfert¹, vergleichbar damit, „als wolle man in Zukunft mit Champagner duschen“.

Wenn also über Wasserstoff als Brennstoff für unsere Heizungsanlagen in Taunusstein spekuliert wird, dann sollte zuvor die Frage beantwortet werden, wo dieser Wasserstoff künftig herkommen könnte. Denn aktuell und auf absehbare Zeit gibt es auf dem Markt keinen klimaneutralen Wasserstoff zu kaufen, welcher auch nur ansatzweise ein bezahlbares Heizen ermöglicht. Die internationalen Erzeugungskapazitäten für grünen Wasserstoff sind gerade erst im Aufbau, und selbst wenn er ab 2030 in begrenztem Umfang hergestellt wird, dann wird er nicht in ausreichendem Umfang verfügbar und für das Heizen zu teuer sein.

Verschiedentlich wird daher vorgeschlagen, man könne den benötigten Wasserstoff ja in Taunusstein selbst produzieren, am besten aus sogenanntem „Überschussstrom“. Diese Möglichkeit kann man jedoch bei nüchterner Betrachtung auf absehbare Zeit für Taunusstein **eindeutig ausschließen**.

¹**Claudia Kemfert** (* 17. Dezember 1968 in Delmenhorst) ist eine deutsche Wirtschaftswissenschaftlerin. Sie ist Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) sowie Professorin an der Leuphana Universität Lüneburg.

Der Anteil des in Taunusstein erzeugten Stroms aus erneuerbaren Energien ist aktuell sehr gering und beträgt nur wenige Prozent. Da es innerhalb der Politik in Taunusstein noch keinen Konsens im Hinblick auf den Bau von Windkraftanlagen gibt, ist nicht ersichtlich, wie die Stadt die Klimaschutzziele bezogen auf die Stromerzeugung erreichen will, geschweige denn, wie sie es mit Berücksichtigung der Heizwärme schaffen will. Von einem Überschuss an Strom, der für die Erzeugung von Wasserstoff zur Verfügung stehen könnte, ist Taunusstein noch Jahrzehnte entfernt.

Würde man andererseits den lokal erzeugten Strom, der für die Deckung des üblichen Strombedarfs benötigt wird, für die Herstellung von Wasserstoff verwenden, dann wäre das eine kontraproduktive und nicht hinnehmbare Energieverschwendung, da mit der Produktion von Wasserstoff hohe Wirkungsgradverluste verbunden sind.

Aus diesen Gründen ist es äußerst unwahrscheinlich, dass das Taunussteiner Gasnetz bis 2035 auf Wasserstoff umgestellt werden wird. Deshalb wäre es fahrlässig, Hausbesitzer zur Umstellung auf H₂-ready-Gasheizungen zu raten und darauf zu hoffen, dass damit die Vorgaben des Gebäudeenergiegesetzes eingehalten würden.

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass eine Wärmeversorgung mit Wasserstoff für Taunusstein weder ein empfehlenswerter noch ein gangbarer Weg ist. Er wäre mindestens doppelt so teuer wie bereits verfügbare Alternativen, und er wäre sehr ineffizient, so dass das Erreichen der Klimaschutzziele stark gefährdet wäre.

Die Stadt sollte sich daher nicht durch Versprechungen auf vermeintlich smarte Lösungen in der Zukunft davon abhalten lassen, **jetzt die notwendigen, kosteneffizienten und real umsetzbaren Schritte einzuleiten**. Dazu gehören innovative Lösungen mit kalten und warmen Wärmenetzen, Wärmepumpen, zeitgemäße Wärmedämmung, intelligente Mess- und Regeltechnik sowie der Ausbau der erneuerbaren Energien mit Solar- und Windkraftanlagen.

Dies alles muss im Rahmen der kommunalen Wärmeplanung detailliert werden, damit die Bürger eine verlässliche Entscheidungsgrundlage für ihre individuelle Wärmeversorgung bekommen.

Wir bitten Sie, Herr Bürgermeister Reimann, nachdrücklich darum, die kommunale Wärmeplanung so schnell es geht anzupacken und dabei auf realistische, kosteneffiziente und bürgernahe Lösungen zu setzen. Das bedeutet aus unserer Sicht, dem Thema Wasserstoff in der kommunalen Wärmeplanung eine klare Absage zu erteilen.

Den Rundbrief „Kostenfalle Wasserstoff“ an deutsche Bürgermeister sowie weitere Informationen rund um das Thema finden Sie in den Anlagen.

Für Fragen rund um das Thema stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

*Arbeitskreis Taunussteiner Energiewende
BUND Ortsverband Taunusstein
Lokale Agenda 21 Taunusstein*